

75 Jahre Liebig-Museum

Dem Andenken Liebig“ steht in goldenen Lettern über dem Säulenportal des alten Wachhauses in der Liebigstraße 12. Vor genau 75 Jahren wurde das ehemalige Chemische Institut Liebig, die „Mutter der Chemischen Institute der ganzen Welt“, als Liebig-Museum eröffnet. Initiator war der Psychiater Prof. Dr. Robert Sommer, der zur Eröffnung dieses Kleinods unter den Chemischen Museen am 26. März 1920 sogar selbst ein Festspiel in vier Szenen, frei nach Goethes „Faust“, geschrieben hatte: „Die chemische Hexenküche“ stand an diesem Tag auf dem Spielplan des Gießener Stadttheaters.

Angefangen hatte alles mit einer Kaserne, die man zu Beginn des 19. Jahrhunderts auf dem Seltersberg erbaut hatte. Ein Streit zwischen Soldaten und Studenten der Gießener „Ludoviciana“ soll dazu geführt haben, daß das Bataillon des 4. Großherzoglichen Infanterieregiments nach Worms verlegt wurde. Die Kaserne stand jetzt der Universität zur Verfügung. Als der junge Justus Liebig 1824 an die „Ludoviciana“ berufen wurde, richtete er im ehemaligen Wachhaus der Kaserne sein „Chemisches Laboratorium“, das heutige „Alte Labor“ ein. Ein Privatlabor und das Direktorenzimmer kamen neun Jahre später hinzu. Die Erweiterung seines Instituts hatte sich Liebig erkämpft, denn seine Gesundheit war von der intensiven Arbeit unter höchst primitiven Bedingungen bereits stark angegriffen. Er drohte, Gießen zu verlassen, falls seine Verbesserungsvorschläge nicht durchgeführt würden. Im Jahr 1839 - Liebig war inzwischen weltberühmt - erhielt er einen Ruf nach St. Petersburg. Er nutzte die



Gelungene Konversion Anfang des 19. Jahrhunderts: Aus dem Wachhaus einer Kaserne des großherzoglichen Infanterieregiments wurde ein chemisches Laboratorium.

Gelegenheit zu „Bleibeverhandlungen“, und die Hessische Regierung ließ einen Erweiterungsbau errichten: „Pharmaceutisches Laboratorium“ und Bibliothek, vor allem aber das moderne „Analytische Labor“ mit Abzügen und Wasserversorgung an den Arbeitsplätzen und ein Auditorium für rund 80 Hörer waren darin untergebracht. Hier forschte und lehrte Justus Liebig, und im Dachgeschoß lebte er mit seiner Familie, bis er 1852 einem Ruf nach München folgte. 107 Hörer und 59 Praktikanten soll sein Institut zum Schluß beherbergt haben. Wer sich heute an der Wirkungsstätte Liebig vom genius loci umwehen lassen will, oder einfach: wer genauer wissen will, wo und unter welchen Bedingungen der Vater der modernen Chemie in Gießen gelebt, gelehrt und geforscht hat, der sollte einen Besuch im Liebig-Museum nicht versäumen. In jahrzehntelanger Sammlerarbeit haben die Gründer des Museums, die sich 1910 in der „Gesellschaft Liebig-Museum“ zusammenschlossen, und ihre Nachfolger Originalgegenstände und -geräte, Einrichtungsstücke, Bil-

der, Bücher und Briefe Liebig's zusammengetragen. Der Geheime Medizinalrat Dr. Emanuel August Merck aus Darmstadt bürgte dafür, daß die Gesellschaft Grundstück und Gebäude des Liebig-Laboratoriums von der Stadt Gießen erwerben konnte. Die Bürgschaft wurde später in eine Schenkung umgewandelt. Nach alten Plänen setzte man das Gebäude wieder instand und richtete die Räume ein. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde auch das Liebig-Museum bei Luftangriffen auf Gießen zum Teil zerstört, und es mußte für einige Jahre schließen. Mit Unterstützung des

Magistrats der Stadt behob man zunächst die größten Schäden. Auch die chemische Industrie beteiligte sich am Wiederaufbau des Museums. Zur Einrichtung des zerstörten „Alten Labors“ steuerte das Deutsche Apotheken-Muse-

Liebigmuseum, Liebigstraße 12
Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags 10 bis 16 Uhr
Eintritt: 3,- DM, Studierende 2,- DM

um Destillierapparate, Retorten und Schmelztiegel bei, wie sie zu Liebig's Zeiten verwendet wurden. Am 1. Juli 1952 wurde das Liebig-Museum wieder eröffnet. Die neueste Errungenschaft der letzten Jahre ist der „Talking-Head“, Justus Liebig in voller Lebensgröße, der die Besucherinnen und Besucher in seinem Haus bei rund 100 Führungen im Jahr persönlich empfängt: „Guten Tag. Schön, daß Sie hereinschaun.“ Und dann folgt eine Kurzvorlesung über „Natur und Chemie“.

Christel Lauterbach